Alpen statt Adria: Es zieht immer mehr Menschen in die Berge, statt ans Meer

Während für die meisten Schweizerinnen und Schweizer die Ferien schon vorbei sind, dauern sie in anderen Ländern noch an. Zum Beispiel in Italien. Doch ausgerechnet zu Ferragosto, dem Höhepunkt des italienischen Sommers Mitte August, machte sich dort Panik breit. «Spiagge vuote», leere Strände, titelten die Zeitungen und zeigten Bilder von verlassenen Liegestühlen und zusammengeklappten Sonnenschirmen. Offenbar wollen nur noch wenige an den Strand. Andere Mittelmeerstaaten wie Spanien oder Kroatien melden ähnliche Probleme.

Doch wo sind sie denn, die Ferienreisenden? Man findet sie in den Alpen. Nicht nur die Kurorte in den italienischen Bergen sind in den letzten Wochen aus allen Nähten geplatzt. Auch Graubünden hat tüchtig etwas abbekommen von diesem Trend. Nach den Gründen muss man nicht lange suchen. Ein Blick auf die Temperaturen von Mitte August entlang der Mittelmeerküsten sagt alles. 40 Grad plus fast überall. Da sind frühere Sehnsuchtsorte wie Portofino, Marbella oder Saint-Tropez selbst für diejenigen, die sich alles leisten können, nicht mehr erstrebenswert. Denn was nützt einem die Superjacht, der Traumstrand oder die Luxusvilla, wenn man es nur noch in klimatisierten Innenräumen aushält?

Plötzlich kommen Reisedestinationen zum Zug, welche man sonst nur im Winter auf dem Schirm hat. Die Bündner Ferienorte auf über 1500 Metern haben etwas zu bieten, das im Sommer in Europa oftmals Mangelware ist: frische Luft. Und das mit dem Glamour einer weltberühmten Hotellerie. War in dieser Liga der Sommer in den letzten 50 Jahren das touristische Stiefkind, setzt langsam ein Umdenken ein. St. Moritz hat vor Kurzem die Marke «St. Summer» schützen lassen und investiert in die neue Sommerkampagne einen fünfstelligen Betrag. Auch andere Bergdestinationen entdecken den Klimawandel als Chance und setzen auf die Luxusflüchtlinge vor der Hitze. Wir haben uns bei 5-Sterne-Hotels in Graubünden umgehört, wie sich dieser Wandel bereits bemerkbar macht. Wer ist die neue Kundschaft, und womit kann man sie besonders begeistern?

Silvana Schlösser leitet mit ihrem Mann Ingo seit drei Jahren ein Hotel am Platz in Arosa. Die Zimmer des «Tschuggen» im Sommer noch mehr zu füllen, ist ihr eine Herzensangelegenheit. «Solche Orte findet man auf der Welt ganz selten», schwärmt sie. Gerade diesen Juni habe man deutlich gemerkt, wie die Anzahl der Buchungen kurzfristig in die Höhe schnelle, sobald es im Unterland heiss werde. «Die Gäste schätzen es sehr, dass sie sich bei uns draussen bewegen und körperlich aktiv sein können», erzählt sie. Vielen sei das Mittelmeer schlicht zu warm geworden; mit umso mehr Begeisterung gingen sie jetzt in die Bergseen. «Baden und Wasser ist auch hier wichtig als Ferienerlebnis», sagt sie. «In diesem Sommer ist das Kneippen im Eisbach und das Angeln im Bergsee unglaublich beliebt», berichtet sie.

Die Mehrzahl der Gäste käme aus der Schweiz; auch die Deutschen seien sehr treu. Doch langsam würde auch eine internationale Kundschaft den Aroser Bergsommer entdecken, versichert Schlösser. Das Hauptgeschäft werde aber nach wie vor im Winter gemacht, räumt sie ein. Dann erziele man weit höhere Übernachtungspreise, es sei viel mehr Personal angestellt und auch das Restaurant habe dann geöffnet. «Aber der Sommer wird immer stärker», ist sie überzeugt.

Das 2023 auf einem historischen Hotel aufgebaute «Grace La Margna» ist das jüngste 5-Sterne-Haus von St. Moritz – und es ist das einzige, welches das ganze Jahr geöffnet hält. Der junge Hoteldirektor David Frei berichtet, wie das «Grace» diese Nische sehr erfolgreich besetzt hat. «Zum Beispiel der letzte November war sensationell für uns.» Natürlich würden einen die typischen St. Moritz-Gäste erst einmal mit grossen Augen anschauen, wenn man ihnen vorschlage, doch mal im Juli oder August zu kommen. «Aber immer mehr junge Leute aus Brasilien, Mexiko, sehr viele aus den USA, Grossbritannien und der arabischen Welt reisen diesen Sommer an und merken: Wir haben hier das Paradies», sagt er.

Der Bewusstseinswandel brauche aber Zeit. «Wir müssen da viel Aufklärungsarbeit bei unserer potenziellen Kundschaft leisten», erklärt Frei. Man konzentriere inzwischen einen Grossteil der Verkaufsaktivitäten darauf, den Sommer zu fördern. Ein wichtiger Faktor sei der Glacier Express der Rhätischen Bahn, der auch bei internationalen Gästen enorm gefragt sei. «Da haben wir selbst im Mai, wenn im Engadin ja alles heruntergefahren ist, täglich rund 20 Anreisen in unserem Hotel», freut er sich.

Die meisten der neuen Gäste vor allem aus exotischen Ländern seien überrascht von den üblichen Temperaturen im Engadiner Hochtal; dass es auch im Hochsommer kaum über 25 Grad warm wird – und in der Nacht das Thermometer gar unter 10 Grad fällt, sei faszinierend für sie. Trotzdem ist das «Grace» wahrscheinlich das einzige Hotel im Tal, das über Klimaanlagen verfügt. Gästen zum Beispiel aus Indien sei es kaum zu vermitteln, doch einfach das Fenster zu öffnen, erklärt Frei. «Neulich hatte ich einen, der wollte permanent sogar nur 16 Grad in seiner Suite», erzählt der Hoteldirektor.

Das Grand Hotel «Kronenhof» im Bergsteigerdorf Pontresina beherbergte schon eine exklusive Gästeschaft, als noch niemand daran dachte, im Winter in die Berge zu reisen. Doch spätestens mit dem Skiboom der Nachkriegsjahre wurde es zum Wintersporthotel. Wie der Hotel-Manager Claudio Laager bestätigt, ändert sich das aber mit jedem heissen Sommer mehr. Gerade bei Amerikanern, die zum ersten Mal ins Engadin kommen, verzeichne man einen starken Zuwachs. Bei den Schweizerinnen oder den Italienern aus dem nahen Grossraum Mailand sei vielfach das aktuelle Wetter entscheidend. Hänge dort eine schwülheisse Dunstglocke, werde spontan entschieden, in die Berge zu fahren. «Viele sagen mir dann bei der Ankunft, dass sie vor der Hitze geflohen seien, und sich darauf freuen, mal wieder gut schlafen zu können», erzählt Laager. Mittlerweile habe der Sommer gehörig aufgeholt in der Erfolgsrechnung des Hotels, wozu in diesem Sommer auch noch besonders viele Hochzeiten beitragen, die gleich das ganze Haus belegen.

Der Einheimische Laager betont, dass es ihm besonders am Herzen liegt, seinen Gästen die Engadiner Natur zugänglich zu machen und einzigartige Erlebnisse zu schaffen. «Im Sommer habe ich da viel mehr Einfälle als im Winter», sagt er. Man geht beispielsweise Kräuter sammeln für den eigenen Sauna-Aufguss, wandert am und im eiskalten Flaz-Bach oder begleitet Laager zum Pilzsammeln und auf der Jagd. Für eine erfrischende Dusche im Wasserfall sucht er gerade noch den passenden Ort. «Solche Momente schaffen Emotionen; es ist die neue Art von Luxus», versichert er.

Quelle: Ruth Spitzenpfeil, *Südostschweiz*, 27.9.2025 (zu Prüfungszwecken angepasst)